

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 19

Rubrik: Tagwacht und Zapfenstreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAGWACHT und ZAPFENSTREICHE

Im August 1914 befand sich ein Sappeur-Bataillon, dem zahlreiche Basler angehörten, am Hauenstein. Eine Gruppe, befehligt von einem Wachtmeister, war eines Nachmittags damit beschäftigt, eine Latrine zu bauen. Auf diese Gruppe ritt General Wille mit kleinem Gefolge zu. Damals war der General, wenn er in seiner Exerzierbluse auftrat, äußerlich von einem Oberst nicht zu unterscheiden, und sein Bild war der Truppe in den ersten Kriegstagen noch nicht allgemein vertraut.

Unser Sappeur-Wachtmeister trat auf den General zu, nahm Haltung an und meldete: «Herr Oberst, Wachtmeister X, Gruppe beim Latrinenbau.»

General Wille ließ sich nichts anmerken. «Wie bitte?» fragte er, um dem Wachtmeister eine Chance für seinen «Herr Oberst» zu geben.

Dieser meldete abermals: «Herr Oberst, Wachtmeister X, Gruppe beim Latrinenbau.»

Wille, leicht verärgert, ließ nicht locker: «Wachtmeister, was tun Sie hier?»

Nun verfinsterte sich auch das Gesicht des Wachtmeisters. Röter als zuvor, aber mit verhaltenem Zorn, sprach er mit lauter Stimme zum dritten Mal: «Herr Oberst, Wachtmeister X, Gruppe beim Latrinenbau.»

Jetzt richtete sich Wille im Sattel auf. In scharfem Ton fragte er: «Was bauen Sie hier Wachtmeister?»

Bei dem war nun der Zapfen ab. Er schaltete auf Schweizerdeutsch um und brüllte: «Gopferdeggel, Herr Oberscht, e Schyssi!»

Da wendete der General sein Pferd und galoppierte davon. *Ulrich Kracher*
(Aus «Basler Nachrichten»)

Sorge um das Wesen unserer Landesverteidigung geschrieben worden, und sie verdienen es deshalb, ernst genommen zu werden. Das Buch Freys ist nicht mehr und weniger als eine geistige Auseinandersetzung mit allen Problemen — taktischen, technischen und psychologischen — der Landesverteidigung. Eine sorgfältige, wohl abgewogene und abgerundete Studie über die Armee der Gegenwart und über die Armee von morgen. Es ist ein Ringen um klare Erkenntnisse, ein Suchen nach dem für uns möglichen Weg nach einer schlagkräftigen, zeitgemäß ausgerüsteten Armee. Oskar Frey hat sich die Arbeit nicht leichtgemacht. Da ist kein leichtes Dahinplatschern, er bleibt nicht an der Oberfläche, er gründet nach der Tiefe. Seine Ausführungen sind für den Leser leicht verständlich und überdies wohl dokumentiert. Zusammenfassend dürfen wir sagen, daß dieses Buch bewußt als ein Beitrag für die Auseinandersetzung im gegenwärtigen Wendepunkt gedacht ist. Es ist ein positiver, ein konstruktiver Beitrag, und es verdient einen möglichst breiten Leserkreis.

V.

Eugen Kogon: *Der SS-Staat*. 219 Seiten. Leinen DM 12,80, kart. DM 9,80. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a.M. — Diese umfassende Untersuchung Kogons über die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus, insbesondere die Konzentrationslager der SS, gehört zu den grundlegenden Klärungen dieser grauenvollsten Erscheinungen der jüngsten deutschen Geschichte. Trotz seiner Nähe zu den Geschehnissen, und trotzdem das eigene Erleben des Verfassers hätte zu einer bitteren Haltung bestimmen können, ist seine Darstellung erfüllt vom Streben nach Objektivität und Wahrheit — einer Wahrheit, die freilich furchtbar genug ist. Es ist notwendig, daß diese erschütternde Schilderung immer wieder gelesen wird, heute, wo wir solche Dinge kaum mehr für möglich halten und wo viele unter uns glauben, die Warnungen der Vergangenheit in den Wind schlagen zu dürfen. Das Ziel, das sich Kogon für seine Arbeit gestellt hat, ist leider nicht sinnlos geworden: «Deutschland vor der Wiederholung des Gleichen und die Welt vor Ähnlichem zu bewahren.» Kurz

*

Claus Silvester: *Steine waren ihr Bett*. Dörner'sche Verlagsgesellschaft, Düsseldorf 1958. Die fremdartigen Erlebnisse des Afrikakorps und die farbige Persönlichkeit Rommels haben sich in den Nachkriegsjahren als besonders zugkräftige Arbeitsfelder des deutschen Kriegsromans erwiesen. Der Afrika-Roman von Claus

Silvester ist ein ansprechendes Beispiel dieser Gattung. Zwar fehlt ihm die besondere Haltung, aber es gibt ein lebendiges Bild des Kampfgeschehens und des Einsatzes der deutschen und italienischen Verbände unter den fremdartigen Bedingungen der Wüste. In dem Roman treten die üblichen Typen auf: der schneidige, aber etwas saloppe Draufgänger, dem die unglaublichesten Dinge gelingen, die bedächtige, gutmütende Soldatenfigur, Offiziertypen aller Währungen — und natürlich Frauen. Das Kriegserlebnis des einzelnen unter den fremdartigen Verhältnissen ist geschickt eingefangen; diese sicher echte Kämpferstimmung des Afrikakrieges ist der bleibendste Eindruck, den der Roman hinterläßt. *Kurz*

*

Eduard Hüttinger: *Venezianische Malerei*. Das neue Kunstabbuch der Büchergilde Gutenberg Zürich. Fr. 23.40. — Eduard Hüttingers, des bekannten Zürcher Kunsthistorikers, auf Grund jahrelanger, eingehender Studien für die kunstinteressierte Allgemeinheit geschriebene «Venezianische Malerei» ist berufen, eine empfindliche Lücke in der Kunsliteratur auszufüllen. Der Verfasser begnügt sich nicht damit, die großen Venezianer — ausgehend von ihren Hauptwerken — in ihrer künstlerischen Individualität eindringlich-knapp zu profilieren, sondern er sucht bei jedem stets auch nach seinem Zusammenhang mit dem Wesen und der Tradition venezianischer Malerei. So vermögen sich deren bedeutendste Züge klar abzuzeichnen, und zugleich wird faßbar, worin ihre so maßgebende Leistung besteht. Über hundert teils in Farben reproduzierte Bilder vergegenwärtigen in engster Anlehnung an den Text ihre Entwicklung vom Spätmittelalter über die Renaissance bis zum Rokoko.

V.

Wildland am Bietschhorn. Wildland? Gibt es das noch in der Schweiz? Gewiß, ein herrlich urtümliches Stück Bergwelt hat sich im größten schweizerischen Wildbanngebiet zwischen dem Aletschgletscher und dem Lötschberghang im Wallis noch erhalten.

Diese unberührte und unbekannte Bergnatur wird uns nun von Willy Zeller im neuen Schweizer Heimatbuch Nr. 89 vorgestellt: «Wildland am Bietschhorn» (52 Seiten, 32 Bildtafeln, eine Vogelschauskizze, kart., Verlag Paul Haupt, Bern). Der Verfasser, der diesen Naturpark mit den Wildhütern kreuz und quer durchstreift hat und wie kein zweiter kennt, weiß diese Gegend in Text und Bild trefflich

Damals 1939 — 1945



Dialog im Sommerdienst: «De Zürisee!» «Bade!» «Bade!!» «Es Bier!» «Zwee Groß!!» «de Hirsche!» «s'Rössli!» «Hei?» «Hei!»

Wir lesen Bücher:

Oskar Frey: *Landesverteidigung am Wendepunkt*. 400 Seiten. Illustriert, Beilagen im Anhang. Steif kart. Im Selbstverlag des Verfassers, Schaffhausen. — In Nr. 15 des «Schweizer Soldat» haben wir bereits einen Vorabdruck aus dem nunmehr vorliegenden Buch aus der Feder unseres Mitarbeiters Hptm. Oskar Frey, Schaffhausen, gebracht. Mit seinem unvergleichlichen und um die Widerstandskraft von Armee und Volk während des zweiten Weltkrieges hochverdienten Vater, Oberst Oskar Frey, hat der Verfasser eines gemeinsam: er nennt die Dinge beim Namen und schrekt auch nicht davor zurück, seiner Meinung beredten Ausdruck zu geben, wenn deswegen keine Lorbeeren zu holen sind. Wir sagen nicht, daß wir Freys Ausführungen hundertprozentig als richtig anerkennen, aber sie sind aus tiefer